Vertrauen

Autor(en): **Hebbel, Friedrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 39

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-647405

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vertrauen.

Von Friedrich Hebbel.

„Sag an, o lieber Vogel mein,
Sag an, wohin die Reise dein?"
Weiß nicht, wohin,
Mich treibt der Sinn,
Drum muß der Pfad wohl richtig sein!

„Sag an, o liebster Vogel mir,
Sag, was verspricht die Hoffnung dir?"
Ach, linde Luft
Und süßer Duft
Und neuen Lenz verspricht sie mir!

„Du hast die schöne Ferne nie
Gesehen, und du glaubst an sie?"
Du frägst mich viel,
Und das ist Spiel,
Die Antwort aber macht mir Müh!

Nun zog in gläubig-frommem Sinn
Der Vogel übers Meer dahin,
Und linde Luft
Und süßer Duft,
Sie wurden wirklich sein Gewinn!

Welt-Wochenschau.

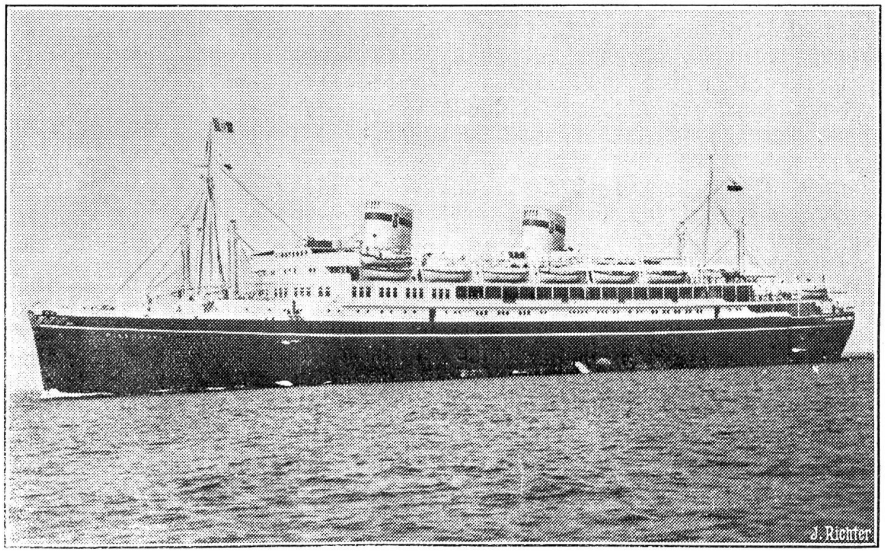
Der Daumendruck Englands.

Ein geschworener Anhänger der Lehre von der Herrschaft geheimer Gesellschaften behauptete letzthin, nun könne Mussolini erfahren, was es heiße, die Freimaurer als Gegner zu haben. Die englische Großloge sei mit der französischen längst eins gewesen, und jetzt, wo die französische Schwenkung Tatsache sei, merke man den Plan der geheimen Herrscher in Paris und London. Warum die Engländer und Franzosen nicht schon im letzten Winter Mussolini bedeutet hätten, sie würden das abessinische Abenteuer niemals dulden? Ja, warum? Weil sie ihm eine Blamage zugedacht hätten, die nie wieder gutzumachen sei. Mit zweihundertausend Mann werde der italienische Befehlshaber in Ostafrika sitzen und schmachvoll kapitulieren müssen. Einen solchen Schlag würde auch ein beliebteres Regime nicht überdauern. Man werde ja sehen: Die Suezstraße würde von einem Tag auf den andern gesperrt, die Häfen in Erythrea blockiert, und die ausgeschickte Armee müsse entweder verhungern oder sich ergeben. Und das nenne man freimaurerische Arbeit. Zusehen, auf lange Sicht, und erst schlagen, wenn man sicher treffe. Ob vielleicht eine naive „öffentliche Regierung" so perfid gewesen wäre, den Duce zuerst in die Falle gehen zu lassen? So was könne nur ein geschworner Todfeind des Diktators aussinnen. Zuwarten, bis einer den ganzen Arm in der Maschine habe, und dann den Motor laufen lassen!

Die phantasievolle Erklärung des Geheimordengläubigen mag mehr Gefühlen als Kenntnissen entsprungen sein; etwas Wahres enthält sie immerhin. Man halte nur einmal gegeneinander, was sich der Duce eingebrockt und was die Engländer sich für Chancen gesichert haben, und man wird leicht sehen, wo die großen politischen Künstler und wo die Dilettanten sitzen. Man vergleiche beides: Mussolini begibt sich in die Rolle des Friedensstörers, gegen welchen der ganze Völkerbund Sanktionen empfiehlt, falls er losschlägt. Die Engländer aber dürfen sich erlauben, ihre Kriegshandlungen ganz einfach als Sanktionen im Namen des Völkerbundes zu titulieren! Sie haben sich das Eingeständnis des wichtigsten italienischen Verbündeten, Frankreichs, erkämpft, haben es so weit gebracht, daß Italien vollkommen isoliert der Verfehmung entgegengehen wird, sollte der Vormarsch wirklich beginnen! Nicht eine geheime Regierung hat dieses unnachahmliche Schachspiel gespielt. Es ist die wirkliche Regierung in London, die auf eine Erfahrung bauen kann, um die jeder andere europäische Staat sie beneiden dürfte. Es gibt da „geheime Weisungen", wenn man so will, aber sie lauten einfach und praktisch. Eine dieser Weisungen ist umschrieben: Sicherung gegen jede Bedrohung zur See, und unnachsichtliches Zugreifen, wenn irgendwer droht! Italien hat gedroht, ließ sich den ganzen Sommer hindurch nicht belehren und wird nun ernten.

In Gibraltar ist die ganze englische „Heimflotte" versammelt, der Hafen scharf bewacht, der Haupteingang geschlossen, die ganze Umgebung mit Beobachtungsschiffen und Warnsignalen ausgestattet, um allfälligen U-Bootangriffen begegnen zu können. Im Hafen von Malta wird der kriegsgemäße Verteidigungszustand demnächst vollständig sein. Die Mittelmeerflotte unter Zuzug von Schiffen aus aller Welt kreuzt südlich von Sizilien. Vor Port Said und Suez und im Roten Meer warten andere Einheiten auf jeden notwendigen Befehl. Schließung des Suezkanals? Blockade von Massaua und andern Häfen? Die ganze Welt und endlich auch Italien haben gemerkt, daß England, das zögernde, rätselhafte, immer wieder nicht verstandene und falsch eingeschätzte England handeln wird, weil eines seiner ungeschriebenen politischen Erbgesetze dies verlangt und weil das Resultat des Handelns kaum einen Zweifel am erfolgreichen Ausgang übrig läßt.

Und jetzt, angesichts der britischen Kriegsbereitschaft, die ohne großen Propagandalärm Tatsache geworden, jetzt fängt man in Rom an, nachzudenken. Die ersten Merkmale einer italienischen Ueberlegung und Ernüchterung konnte der sorgfältige Beobachter aus der italienischen Antwort auf die Vorschläge des „Fünferausschusses" lesen. „Abgelehnt, weil keine



Der erste polnische Ozeandampfer hat seine Jungfernfahrt angetreten.
Der auf den Namen „Pilsudski" getaufte erste polnische Ozeandampfer hat von Monfalcone bei Triest, wo er auf der dortigen Werft erbaut wurde, seine Jungfernfahrt angetreten.